

Riesen-Zulaut zu Beethoven-Showtime

Spielfreude mit technischer Überlegenheit

MITTWOCH
GESELLSCHAFT
MEILEN

Kaoruko Masuya – ein Stern am Pianistenhimmel – musizierte am vergangenen Freitag in der reformierten Kirche Meilen in Kombination mit dem Schweizer Oktett. Ein Highlight.

MGM-Vorstandsmitglied Reto Kappeler begrüßte die zahlreich erschienenen Konzertbesucher in der Kirche am See und bedankte sich beim Ehepaar Wilfried und Aurora Graf, das dieses Konzert mit ermöglichte.

G-Dur zum Ersten

Des komponierenden Pianisten op. 58 nimmt in der Reihe seiner fünf Konzerte für das Tasteninstrument eine Sonderstellung ein. In seiner vorwiegend lyrischen Grundhaltung setzt es sich von den fülligen Nachbarwerken in c-moll (No. 3) und Es-Dur (No. 5) ab. Diese Innigkeit mag wohl dazu beigetragen haben, dass es die hier gespielte Fassung (von Hans Werner Küthen) mit Streichquintett-Begleitung gibt. Sie basiert auf einer von Beethoven überprüften Partiturschrift, welche sein geiger Zeitgenosse Franz Alexander Pössinger geschaffen haben soll.

Schon die ersten Takte sind Prüfstein für jeden Pianisten. Wilhelm Backhaus äussert sich darüber so: «Es vergeht kein Tag, an dem ich nicht einmal versuche, den Anfang des G-Dur-Kla-



Pianistin Karouko Masuya wurde eigens für das Konzert eingeflogen und von einem Streichquintett begleitet. Foto: MAZ

vierkonzertes zu spielen. Und eigentlich war ich noch nie restlos zufrieden damit.» Karouko Masuya hatte sich für Realistik entschieden: Mit sattem Anschlag füllte sie den Kirchenraum, sonorem Klavierklang huldigend – was sie den ganzen ersten Satz beibehielt. Die Tempowahl verriet Sorgfalt (Beethoven habe die Kammermusikfassung absichtlich erschwert! – Pianisten wie Ferdinand Ries und Friedrich Stein hatten vor dem Konzert kapituliert!), sodass eine technisch überlegte und überlegene Darstellung gelang. Die Mit-

glieder des Streichquintetts – Jens Lohmann und Paul Scharf (Violinen), Michel Willi und Paul Westermayer (Viola) und Jonas Iten (Violoncello) – gaben ihr Bestes und begleiteten die sympathische Solistin sowohl einfühlsam als auch expressiv, kammermusikalischen Gusto verbreitend. Im zweiten Satz (Andante con moto) gefiel die weichere Tongebung aller Mitwirkenden besonders, sie machte den Unterschied zur Orchesterfassung durch fehlenden Aplomb deutlich. Von der Solistin war feines Mezzo-Piano, aber auch berücksichtigendes

Diminuendo bei Vorhaltsauflösung zu hören. Das Rondo dann wurde tatsächlich «vivo» angegangen, emsiges Streichen dialogisierte mit verständlich gemachten dynamischen Abstufungen. Feine Zurückhaltung in Akkordbrechungen gefielen besonders. Das den Kirchenraum fast total füllende Publikum feierte Solistin und Ensemble enthusiastisch, «Bravos» begleiteten Applaus und Blumenübergabe.

Fortsetzung Seite 2

Fortsetzung Titelseite

Es-Dur zum Zweiten

Nach der Pause installierten sich die Mitglieder des «Schweizer Oktettes» im Chorraum: Klarinettist Fabio di Casola, Hornist Lorenz Rath, Fagottist Matthias Bühlmann und Kontrabassist Gallus Burkard ergänzten die Streicher Lohmann, Willi und Iten. Das Septett op. 20 war schon zu Lebzeiten Ludwig van Beethovens berühmt, stellt an die Ausführenden erhebliche Anforderungen (vor allem an die Violine) und gehobene Fähigkeiten im Zusammenspiel. Den serenadenhaft zusammengestellten sechs Sätzen verpassten die Kammermusiker feines Gewand in vielfältigem Kolorit. Parallelen waren exakt, Piano-Passagen fein leise, füllige Takte klangreich, rhythmische Verschränkungen durchhörbar (Beethovens Handwerk!), sodass die vielfarbige Partitur palettenreiche Wiedergabe erfuhr.

Die gezeigte Spielfreude übertrug sich spontan auf das Publikum, die Begeisterung erfuhr neuerliche Nahrung, es gab kein Halten mehr: Verdienter Grossapplaus schallte durch die Kirche, dass es eine Freude war! Nach Gaben-Überreichen an die Ensemble-Mitglieder war man eingeladen, den herrlich besonnenen Abend auf der Kirchenwiese beim folgenden Apéro zu geniessen.

(bast)